

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 103 (2016)
Heft: 3: Antwerpen : Renaissance einer Metropole

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gottfried Semper (als Porträt in der Mitte) im Kreise der Abschlussklasse der Bauschule 1869.
Bild: gta Archiv / ETH Zürich, Nachlass Gottfried Semper

Die Bauschule am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. Architekturlehre zur Zeit von Gottfried Semper (1855–1871)

Martin Tschanz
gta-Verlag, Zürich 2015
322 Seiten mit 159 Abbildungen
16,5 x 24,5 cm, Klappenbroschur
CHF 58.– / EUR 58.–
ISBN 978-3-85676-343-5

Zürcher «Sonderfall»

Gottfried Semper und der Architekturunterricht an der ETH

Gottfried Sempers Rolle als Urvater der Schweizer Architekturausbildung ist längst zum Mythos geworden. Martin Tschanz, ehemaliger Schüler und später Assistent an der Architekturschule der ETH, kennt nicht nur diese «Schöpfungsgeschichte», sondern auch die spätere Entwicklung der heutigen Architekturabteilung der ETH mit all ihren Verwerfungen und Heldenfiguren. Dass sein Buch dennoch nicht als «Mythenzerstörung» angelegt ist, sondern als unaufgeregte und sachliche Erzählung daherkommt, empfindet der Leser als sehr angenehm.

Allein schon die Titel und die Länge der einzelnen Kapitel geben ein gutes Bild der Inhalte und ihrer Gewichtungen. «Die Konzeption der Bauschule 1854/55» erstreckt sich

über 14 Seiten. Das zweite Kapitel, mit «Lehrer und Lehre an der Bauschule» überschrieben, ist das Kernstück und zählt mehr als 220 Seiten. Es folgt «Der Ort der Zürcher Bauschule» mit 48, und als Schlusskapitel wird die Frage, «Die Zürcher Bauschule: Eine Semperschule?» auf 18 Seiten behandelt.

Kampf um den Lehrplan

Das erste Kapitel reflektiert die Umstände der Gründung der Bauabteilung, die ersten Überlegungen zur Ausrichtung der Lehrinhalte sowie die in diesem Zusammenhang eher überraschende Berufung Gottfried Sempers zum Professor und Leiter. Sempers Beitrag zur Ausgestaltung des Lehrgangs ist dann aber bereits ins folgende Hauptkapitel über die Lehre und die Lehrer der Bauschule gesetzt. Darin kommt Semper zwar die Hauptrolle zu, Tschanz' Ausführungen beschäftigen sich aber auch mit allen anderen Lehrern und Fächern bis hin zu den Freifächern. Beschrieben werden zudem die verschiedenen Sammlungen, die den Unterricht illustrieren und unterstützen sollten, und sogar die Exkur-

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zhaw

Architektur, Gestaltung
und Bauingenieurwesen

Informationsveranstaltung
und Ausstellung

**Masterstudiengänge
Architektur und
Bauingenieurwesen**

**Bachelorstudiengänge
Architektur und
Bauingenieurwesen**

Samstag, 12. März 2016
11.00 Uhr

Departement
Architektur, Gestaltung und
Bauingenieurwesen
Halle 180
Tössfeldstrasse 11
8400 Winterthur

www.zhaw.ch/archbau

Zürcher Fachhochschule

sionen, die unternommen worden sind, um den Schülern vor Ort die Architektur näher zu bringen.

Aufschlussreich im Teil über Sempers Tätigkeit am Polytechnikum sind die zahlreichen, meist erfolglosen Vorstösse des Meisters für eine Lehrplanreform in Richtung seiner eigenen Ausbildung in Paris, die zwischen einem Meisteratelier und der École des Beaux-Arts gependelt hatte. Leider setzt der Text oft eine eingehende Kenntnis der Semperschen Architekturtheorie voraus, was es dem Leser gelegentlich erschwert, Sempers Anliegen genau einzuordnen. Man erhält den Eindruck, er habe stets mit den Umständen in Zürich gehadert und zunehmend resigniert für eine Verbesserung der Bauschule gekämpft. Die Mängel und Unzulänglichkeiten der Institution in diesen Anfangsjahren kommen im Teil über die anderen Lehrer und Lehrinhalte sehr deutlich zum Ausdruck. Nicht nur zwischen den Zeilen erscheint die Architekturausbildung am Polytechnikum mit-

unter erstaunlich provinziell. So kann man nach etwa einem Drittel des Buches eine Art Fazit lesen: «Die Zürcher Bauschule blieb letztlich ein Zwitter und in ihrer Ausrichtung ambivalent, worin ein wichtiger Grund dafür liegen mag, dass sie sich so schwach entwickelte, während die deutschen Polytechniken, aber auch die Pariser École des Beaux-Arts blühten und ihre Attraktivität auch für angehende Architekten aus der Schweiz nicht einbüssten.»

Schulbank oder Atelier?

Daneben befragt Tschanz die Quellen immer wieder nach dem damaligen Schulalltag. Es gelingt ihm dabei, ein vielfältiges Bild zu rekonstruieren. Allerdings vermisst der Leser ein eigenes Kapitel über die Schüler. Auch wenn man zugeben muss, dass die Recherche von Schülerbiografien sehr aufwändig wäre, würden doch ein paar Hinweise sowohl über die Herkunft und Vorbildung als auch über die weitere Ausbildung und die spätere Laufbahn das Bild über die

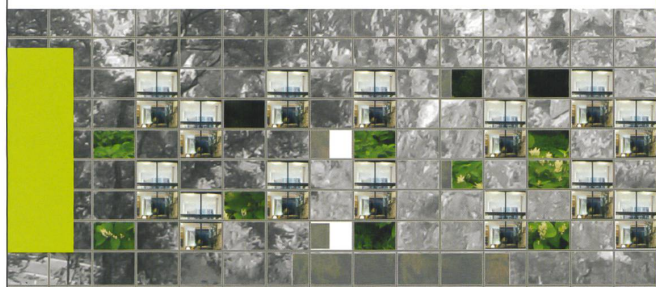
Bauschule wesentlich erweitern. Das Kapitel «Der Ort der Zürcher Bauschule» beschreibt zunächst die Unterbringung in einem vormaligen Wohngebäude in der Zürcher Altstadt. Sodann handelt es von den neuen, von Semper entworfenen Schulräumen und deren Gebrauch. Auch hier wird Sempers Vorstellung einer idealen Architekturschule mit einem Schwergewicht in der Atelierarbeit deutlich. Der Text schlägt eine Brücke zwischen der alltäglichen Nutzung des Gebäudes und der Interpretation des von Semper entwickelten künstlerischen Ausstattungsprogramms.

Das abschliessende Kapitel zielt nicht nur in das Zentrum der Arbeit, sondern auch auf den Mythos. Dieser könnte überspitzt wie folgt zusammengefasst werden: Die Architekturausbildung der ETHZ versteht sich im weltweiten Vergleich als «Sonderfall». Dieser ist bis in die Gründungszeit zurückzuverfolgen und fusst im Wesentlichen auf dem Wirken Sempers. Martin Tschanz

begnügt sich weder mit einer schwarz-weißen Antwort, noch versucht er, ihr auszuweichen, wenn er schreibt: «Trotzdem kann nicht behauptet werden, dass die Zürcher Bauschule ihrem Wesen nach ganz von Semper geprägt worden wäre. [...] Sempers Vorstellungen von einer Architekturausbildung [orientierten sich] viel stärker am Ideal der École des Beaux-Arts, als dass sie mit dem gegebenen Rahmen eines Polytechnikums kompatibel gewesen wären.» Aus dieser Spannung heraus – so Tschanz weiter – sei in Zürich etwas Neues entstanden, das wichtige Elemente aus den Bildungsgängen der alten Polytechniken und der Pariser Akademie entlehnte und neu kombinierte. So sind an der ETH schon früh sowohl die Meisterateliers mit den so genannten «Konkurrenzen» zu finden – übernommen von der Akademie – wie auch das bekannte, straff organisierte Schulsystem der Polytechniken, das sie klar von den klassischen Universitäten unterscheidet. — *Dieter Schnell*



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik



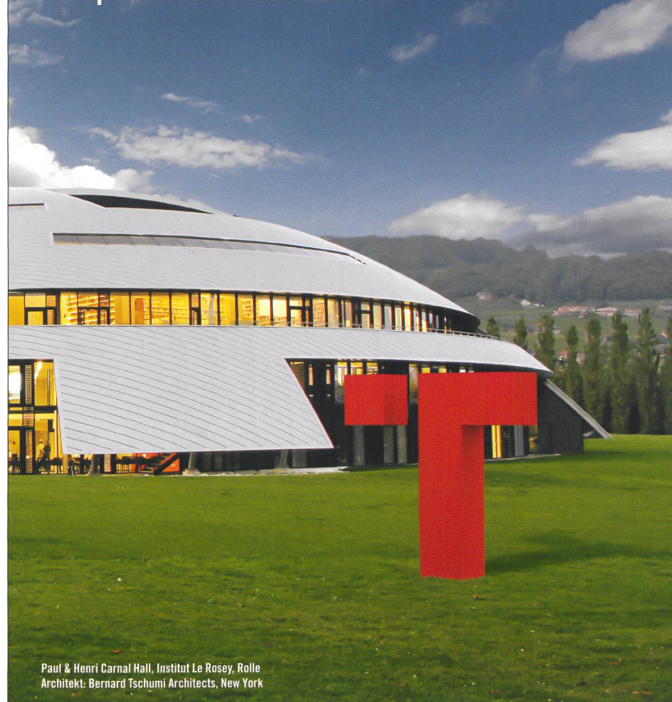
Architektur studieren in der Region Basel

Informationsanlass
Bachelor- und Masterstudium

Mittwoch 6. April 2016, 16:00 – 18:00 Uhr
Studieninformation und Apéro

Institut Architektur FHNW
Gründenstrasse 40, CH-4132 Muttenz, 5. OG
Tel +41 61 467 42 72
www.fhnw.ch/habg/iarch
architektur.habg@fhnw.ch

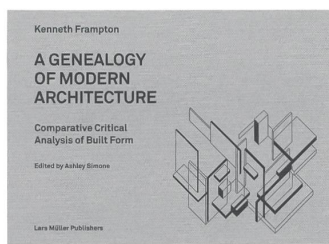
Kompetenz hat einen Namen.



Paul & Henri Carnal Hall, Institut Le Rosey, Rolle
Architekt: Bernard Tschumi Architects, New York

T Tuchschnid
Partner für anspruchsvolle
Projekte in Stahl und Glas

Tuchschnid AG, Frauenfeld, www.tuchschnid.ch



A Genealogy of Modern Architecture

Kenneth Frampton
Lars Müller Publishers, Zürich 2015
304 Seiten, 692 Abbildungen
16,5 x 24 cm, Hardcover
CHF 40.- / EUR 40.-
ISBN 978-3-03778-369-6, Englisch

Obwohl nur in Englisch erhältlich und eine Verwertung von Seminararbeiten, ist das neueste Buch von Kenneth Frampton zu empfehlen. Nach *Die Architektur der Moderne* und *Grundlagen der Architektur* ist die *Genealogie* zwar kein Standardwerk mehr – nützlich und seriös gemacht

ist sie allemal. Besonders für Architekturstudierende oder als willkommenes Repetitorium zu Geschichte, Kontext und Mitteln der Modernen Architektur macht das Buch Sinn. Die von Frampton bereits Mitte der 1960er Jahre entwickelte Methode der vergleichenden Bauanalyse hätte das Zeug auch für die Lehre hier bei uns. Dabei werden jeweils zwei Gebäude mit ähnlichem Programm, ähnlicher Grösse und Komplexität und aus der gleichen Zeitperiode nach klar umrissenen Kriterien untersucht. Auf den ersten Blick erscheint die Analyse nach der Unterscheidung öffentlich/privat/halbprivat und nach der Bewegung durch die Gebäude nur trivial – bei einem vertieften Studium und über mehrere Gebäudepaare hinweg gibt sie aber Rückschlüsse auf die «Software» oder «DNS» der Architektur der letzten achtzig Jahre. Dass das Ganze programmatisch mit einer Philosophie des Körpers und der öffentlichen Sache unterlegt ist, macht das Buch auch höheren Ansprüchen gerecht. — tj



Refugees Welcome Konzepte für eine menschenwürdige Architektur

Jörg Friedrich u.a. (Hg.)
Jovis Verlag, Berlin 2015
256 Seiten, 140 farbige Abbildungen
und Pläne
17 x 24 cm, Hardcover
EUR 28.-
ISBN 978-3-86859-378-5

In Deutschland wie teilweise auch in der Schweiz ist von einem Unterbringungsnotstand die Rede. In den ersten Monaten 2016 musste etwa die

Stadt Hannover ihr Angebot an Flüchtlingsunterkünften von 4000 auf rund 7000 steigern. Dabei setzte sie nicht auf reine Notunterkünfte, sondern auf freundliche und langfristig nutzbare Holzmodulbauten (www.mosaik-architekten.de).

Damit entspricht die Stadt den Empfehlungen und Analysen im anzuzeigenden Buch, das für Integration statt Abschreckung plädiert und für die Unterbringung der Flüchtlinge inmitten der Gesellschaft. Zehn Projektvorschläge von Studierenden der Leibniz-Universität konkretisieren ungewohnte Vorschläge für ein integrationsförderndes Wohnen: vom Ausbau des leer stehenden holländischen Expo-Pavillons (MVRDV) von 2000 über die Bebauung von Flachdächern der Universität oder die Nutzung innerstädtischer Baulücken bis zur Platzierung individueller Modulhäuschen in Familiengärten. Ein schnell zusammengestelltes und dennoch anregendes Buch zum aktuellen Thema. — dk



The beauty of perfection

arwa



360° App



ARWA-TWINPLUS
Charakter ist Ausdruck eines individuellen Lebensgefühls: Die neue, von Andreas Dimitriadis gestaltete Armaturenserie vereint einzigartige Ästhetik mit herausragender Präzision. Erhältlich in vier verschiedenen Modellen mit rundem und eckigem Auslauf. www.arwa.ch